

Terminvorschau vom 15. bis 21. März 1982

Montag, 15. 3.

Fraktionsvorstandssitzung der SPD

Ausschuß für Schule und Weiterbildung (Beginn: 10.00 Uhr)

7. Sitzung der Arbeitsgruppe „Schulische und berufliche Förderung von ausländischen Jugendlichen“

Sportausschuß

Informationsbesuch beim Sportinformationsdienst in Neuss

Dienstag, 16. 3.

Fraktionssitzungen der SPD und CDU

Ausschuß für Haushaltskontrolle und Rechnungsprüfung

(Beginn: 14.00 Uhr)

Landeshaushaltsrechnung 1979 und Jahresbericht des Landesrechnungshofs NRW zur Landeshaushaltsrechnung 1979

Mittwoch, 17. 3.

Ausschuß für Landesplanung und Verwaltungsreform

(Beginn: 10.00 Uhr)

Zuständigkeitsverordnungen, Landesentwicklungsplan VI

Ältestenrat (Beginn: 9.45 Uhr)

Ausschuß für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge

(Beginn: 10.30 Uhr)

Änderung der Verordnung über Zuständigkeiten nach dem Bundessozialhilfegesetz

Ausschuß für Städtebau und Wohnungswesen (Beginn: 12.30 Uhr)

Landeskinderbericht, Drittes Gesetz zur Änderung des Architektengesetzes

Ausschuß für Ernährung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

(Beginn: 16.00 Uhr in Essen vom 17. bis 18. März 1982)

Erörterung von Fragen der Abwasserbeseitigung, des Hochwasserschutzes, der Regenwasserbehandlung und der Klärschlammverwertung

Justizausschuß (17. bis 20. März 1982 in den Niederlanden)

Information über Strafvollzug und Gefängniswesen in den Niederlanden

Donnerstag, 18. 3.

Verkehrsausschuß

(Beginn: 13.30 Uhr)

Zweites Gesetz zur Änderung des Landesstraßengesetzes

Ausschuß für Innere Verwaltung

(Beginn: 13.30 Uhr)

Meldegesez für das Land

Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung

(Beginn: 14.00 Uhr)

Zweiter Bericht der Landesregierung zur Lage der Familie in NRW

Ausschuß für Wissenschaft und Forschung (Beginn: 14.00 Uhr)

Durchführung des Lehrerausbildungsgesetzes

Freitag, 19. 3.

Ausschuß für Grubensicherheit

Besuch der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia, Lünen

Porträt der Woche



Manfred Ludwig Mayer (SPD)

Manfred Ludwig Mayer ist das, was man sich landläufig unter einem ordentlichen, erdverbundenen Sozialdemokraten vorstellen mag: sachlich, eher ruhig als temperamentvoll, kein begnadeter Redner, vielmehr einer, der zuhört und abwägt, ehe er, dann aber beharrlich, eine Sache anpackt. Der 1934 in Magdeburg geborene, nun aber schon seit Jahren in Düsseldorf lebende Abgeordnete sagt von sich selbst, daß er kein „Senkrechtstarter“ sei. Die Umstände seines Lebens waren auch nicht danach. Nach dem Volksaufstand 1953 in der DDR verließ Manfred Ludwig Mayer seine Heimat. Über die Schwierigkeiten, die er damals nach dem niedergeschlagenen Aufstand hatte, mag er heute nicht mehr viele Worte machen. Er war eine kurze Weile inhaftiert und haute nach der Entlassung gleich ab über die Grenze. Da saß er dann im Auffanglager bei Hannover.

In seinem Beruf als Elektrotechniker gab es damals keinen Job. „Bergbau oder Landwirtschaft wurde uns angeboten, sonst nichts“, erinnert sich Mayer mit einem leisen Lächeln in den Mundwinkeln. Weil er aus dem Lager raus, arbeiten und den Lebensunterhalt selbst verdienen wollte, meldete er sich als Knecht auf einem Hof im Rheinischen, in der Nähe von Radevormwald. Das war, Mayer lacht heute darüber, ein Schuß in den Ofen. Er habe beinahe Angst vor den Hühnern gehabt, und eine Kuh zu melken – allein der Gedanke war ihm unvorstellbar. Der Bauer war ihm dennoch nicht gram. Denn der neue Knecht ohne Draht zu Feder- oder Borstenvieh verstand um so mehr von anderen Drähten: Manfred Ludwig Mayer erneuerte und modernisierte die gesamte elektrische Installation des Hofes. Und als das gemacht war, zog er wieder seiner Wege. Er fand dann bald einen Job in seinem Fach, aber die Fummelei mit den Kabeln füllte ihn doch nicht aus. „Ich wollte“, erzählt Mayer, „mit Menschen zu tun haben, im weitesten Sinne, irgendwie mehr kreativ.“ Er träumte eine Zeitlang davon, Dramatargos zu werden, klopfte sogar ganz arglos einmal beim großen Gustaf Gründgens an die Tür.

Von den Träumen in die Realität zurückgekehrt, schulte Mayer um. Er wurde Berufsberater, machte so etwas wie Karriere in dem Beruf und ist heute Leiter einer Arbeitsgruppe, die überall im Lande versucht, im direkten Kontakt mit den jungen Leuten deren Berufswünsche zu erfahren – und wenn möglich – zu erfüllen.

Weil er nicht nur nörgeln, sondern selbst „etwas gestalten“ wollte, wurde Manfred Ludwig Mayer Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Acht Jahre später saß er im Rat der Stadt Düsseldorf, wieder zehn Jahre später erhielt er dort den Ehrenring der Stadt. Er fühlte sich „rundum wohl“ als Kommunalpolitiker. Handfeste Arbeit sei das dort gewesen, erinnert sich Mayer gern an diese Zeit zurück. Die Düsseldorfer Bürger waren mit

seiner Arbeit offensichtlich zufrieden. Denn als Mayer 1980 in einem als „todsicher schwarz“ geltenden Wahlkreis antrat, jagte er seinem Mitbewerber von der CDU rund acht Prozent der Stimmen ab und sorgte damit, zum ersten und bisher einzigen Mal in seinem Leben, für eine Schlagzeile: „Der große Sieger heißt Mayer“, meldete die „Rheinische Post“ in ihrem Lokalteil am Montag nach der Wahl ihren Düsseldorfer Lesern.

Es gibt Menschenkennner, die teilen die Leute in zwei Gruppen auf: in eine große, von denen man kein, und eine sehr viel kleinere, von denen man unbesehen jedes gebrauchte Auto kaufen würde. Mayer gehört zur zweiten Kategorie. Vielleicht hat er deshalb auch so viel Erfolg als Schiedsmann, ein Ehrenamt, das er mehr als ein Dutzend Jahre ausübte, zuletzt als Vorsitzender der Schiedsmannvereinigung im Landgerichtsbezirk Düsseldorf. Und vielleicht rührt auch von dieser Tätigkeit Mayers überraschendste Bemerkung während des Gesprächs für dieses Porträt. Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann wäre Karl Heinz Hansen heute noch wie er selbst Mitglied der Düsseldorfer SPD. Manfred Ludwig Mayer: „Die Partei hätte ihn ertragen müssen. Wo kommen wir hin, wenn wir alle kritischen Geister ausgrenzen?“ Womit sich der Düsseldorfer Landtagsabgeordnete nicht mit den politischen Inhalten – und schon gar nicht mit der Form des bekannteren Düsseldorfer Bundestagsabgeordneten identifizieren möchte. Aber, so weiß Mayer auch aus eigener Erfahrung: „Wenn man in einer für einen selbst sehr wichtigen Sache immer gegen die Wand zu laufen meint, kann man schon wütend werden, sich auch mal im Ton vergreifen.“ Doch bei allem Verständnis zu Hansen – über einen Unterschied läßt Mayer keinen Zweifel: „Hätte ich solche Konflikte mit der Partei, gäbe ich mein Mandat zurück.“ Solche Konflikte sind zur Zeit nicht in Sicht. Aber das ist kein Grund, an der Ernsthaftigkeit von Mayers ehrenwerter Absicht für den Fall X zu zweifeln. Reinhard Voss